

Standpunkte zur Friedhofsgestaltung = Point de vue au sujet de la réalisation du cimetières = Aspects of cemetery design

Autor(en): **Mathys, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **13 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-134459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragen der Friedhofsgestaltung enthalten stets eine weltanschauliche Herausforderung. Wie wir diese Fragen auch zu beantworten versuchen, immer sind wir dabei gezwungen, Stellung zu beziehen zu «Letzten Dingen». Die Auffassungen über die Beisetzung unserer Toten sind daher ein mehr oder weniger getreues Spiegelbild der weltanschaulichen Positionen einer menschlichen Gemeinschaft.

«Die erste Handlung des homo sapiens, wo immer wir ihn treffen, bestand darin, dass er seine Toten begrub, dass er Leichen mit ockerfarbenem Staub bedeckte — und das vor fünfzig- oder hunderttausend Jahren, als es auf der ganzen Erde vielleicht zwei oder drei Millionen Menschen gab. Noch heute bewahren wir diese ‚Moral‘ des Totenkults, welche jener Bevölkerungsdichte entsprach: ein Grab, ein Stein, ein Name... Die theoretische Totenverehrung gehört zu einer äusserst geringen menschlichen Siedlungsdichte... Man stelle sich nur einmal vor, dass jedes der drei Milliarden Menschenwesen, die eine Generation heute zur Welt bringt, sein eigenes Grab und «ewiges treues Angedenken» verlangte... Die Oberfläche der Erde wäre bald nicht mehr gross genug. Die «neue Moral» verlangt, dass der Tote so gründlich wie möglich verschwinde; die letzte Aeusserung seines Zartgefühls hat darin zu bestehen, ein unauffälliger, zurückhaltender, wenig störender Toter zu sein. Er soll sich vergessen machen, verschwinden, um die anderen leben zu lassen. Die Erfüllung der ‚frommen Pflicht‘ obliegt nicht mehr den Ueberlebenden, sondern den Toten: sich unauffällig zurückzuziehen, wie man ein Fest verlässt, ohne Aufsehen zu erregen... Das Problem, mit dem uns der Tote konfrontiert, beschränkt sich immer mehr auf die Frage, wie man die Leiche möglichst rasch und unauffällig beseitigt. Im Grunde ein Problem der Strassenreinigung.»

So schrieb Pierre Bertaux in seinem aufsehenerregenden Buch: «Mutation der Menschheit» (1963). Damit ist das Stichwort «Raumnot für unsere Toten» gegeben, und die Forderung eines rationalen Recyclings menschlicher Abfälle ist deren Konsequenz. Wen wundert da der Ruf nach dem «Vertikalen Friedhof» in siloähnlichen Türmen? Die nimmermüde Geschäftstüchtigkeit hat daraus zwar schon Toten-Hiltons zu schaffen verstanden, marmorene Hochhäuser mit blumengeschmückten Fahrstühlen und Musikberieselung mit «Näher mein Gott zu Dir»... Eine «neue Dimension der letzten Ruhe» nennt eine amerikanische Bestattungsfirma das in ihrem Todes-Hilton gebotene «Nonplusultra des Totengedenkens». Hervorgehoben wird, dass für die Anlage

Les questions concernant la réalisation de cimetières contiennent toujours une provocation philosophique. De quelque façon que nous cherchions à répondre à ces questions, nous sommes toujours contraints de prendre position vis-à-vis de l'au-delà. C'est pourquoi les opinions sur la sépulture de nos morts sont l'image plus ou moins fidèle de la position philosophique d'une communauté humaine.

«La première démarche de l'homo sapiens, où que nous le trouvions, fut toujours qu'il enterra ses morts, qu'il les enduisit de poussière de couleur ocre, et cela il y a cinquante ou cent mille ans, lorsqu'il y avait peut-être deux ou trois millions d'hommes sur la terre entière. Aujourd'hui encore nous conservons cette ‚morale‘ du culte des morts, qui correspondait à la densité de la population de ces époques-là: Une sépulture, une pierre tombale, un nom... Les honneurs formels rendus au mort appartiennent à une densité de population extrêmement faible... Qu'on se représente que chacun des trois milliards d'êtres humains qu'une génération met actuellement au monde exige son propre tombeau et un souvenir éternellement fidèle: La surface de la terre ne serait bientôt plus suffisante. La ‚nouvelle morale‘ exige que le mort disparaisse aussi radicalement que possible; la dernière expression de son tact: être un mort aussi neutre, discret, dérangeant le moins possible.

Il doit se faire oublier, disparaître pour laisser vivre les autres. Remplir un ‚devoir sacré‘ n'est plus le fait des survivants, mais des morts: se retirer discrètement, comme on quitte une fête sans éveiller l'attention. Le problème avec lequel le mort nous confronte se résume de plus en plus à la question de savoir comment faire disparaître le cadavre rapidement et sans éveiller l'attention. Au fond, un problème de voirie.» (Version de traduction.) C'est ce qu'écrivait Pierre Bertaux dans son livre, qui fit sensation, «Mutation de l'humanité» (1963). Le slogan «manque de place pour nos morts» est ainsi lancé, et la conséquence en est l'exigence d'un nouveau recyclage des déchets humains. Qui s'étonnera après cela de la tendance à un «cimetière vertical» dans des tours-silos: Le sens des affaires, toujours en éveil, a déjà su en faire des Hilton pour défunts, des tours de marbre avec ascenseurs garnis de fleurs et accompagnement musical de: «Plus près de Toi, mon Dieu, plus près de Toi...»

Une maison américaine de pompes funèbres nomme le nec plus ultra de la piété envers les morts offert dans son Hilton pour défunts «une nouvelle dimension du

Questions of cemetery design always incorporate a philosophical challenge. Which ever way we endeavour to answer those questions, we are at all times forced to assume a standpoint relative to «ultimate things». The views on the burial of our dead are therefore a more or less true reflection of a human community's philosophical position.

«The first act of homo sapiens, wherever we come across him, consisted in burying his dead, in his covering the corpses with ochre coloured dust — fifty or a hundred thousand years ago when there may have lived two or three million on the Earth. Even now we have kept this ‚moral‘ of the cult of the dead which was in keeping with that density of the population: a grave, a stone, a name... The theoretical veneration of the dead belongs to an extremely low density of human dwellings... Just imagine that each of the three thousand million human beings were to demand his own grave and ‚eternally faithful remembrance‘... The Earth's surface would soon be inadequate. The ‚new moral‘ demands that the dead vanish as completely as possible; the last expression of his delicacy of feeling must consist in being an unobtrusive, retiring corpse that gives little trouble. He must get himself forgotten, vanish in order to let the others live. The discharge of a ‚pious duty‘ no longer devolves upon the survivors but upon the dead: to retire without much ado just as one leaves a party without causing a stir... The problem which the dead makes us face becomes more and more restricted to the problem of how to get rid of the body as fast and neatly as possible. Basically, this is a problem of street cleaning.»

This is what Pierre Bertaux wrote in his stirring book entitled «Mutation of Humanity» (1963). This has given the cue «space dearth for our dead», and the demand that human waste be rationally recycled is its consequence. Who can wonder, then, at the call for «vertical cemeteries» in silo-type towers? Unflagging business acumen has already provided Hilton necropolises, marble high-rises with flower-bedecked lifts and soft background music «Nearer, my God, to Thee»...

A «new dimension of the last resting-place» is the term an American undertaker uses to describe the «nec-plus-ultra in remembrance of the dead» offered by his Hilton necropolis. It is emphasized that the facility required just under six hectares of ground while conventional interment in graves — 128,000 — would have occupied 78 hectares. What planner up against lack of space would not be impressed by these figures?

nur knapp 6 ha Land benötigt werden, während für die herkömmliche Erdbestattung für die gleiche Anzahl Gräber — 128 000 — deren 78 ha erforderlich wären. Welchen mit der Raumnot kämpfenden Planer würden solche Zahlen nicht beeindrucken?

Ob derartiges Planen und Bauen für den Tod auch in unserem Lande je Fuss zu fassen vermag, lässt sich kaum voraussagen. Wir hoffen, davon verschont zu bleiben, und dies besonders im Hinblick auf die wachsende Erkennung der Bedeutung von Grünräumen für die Lebenden, aber auch noch aus der Erkenntnis, dass der Friedhof seine humane Erscheinung bewahren soll.

Stimmungsvoller alter jüdischer Friedhof im Surbtal (Kanton Aargau). Ein Beispiel, wie wohlthuend und versöhnend ein der Perfektion und Betreuung entwachsener Friedhof werden kann, wenn das Grün, in diesem Fall walddarig, Oberhand gewinnt. Bild: HM

dernier repos». On souligne que l'ensemble ne prend que 6 ha de terrain, pendant que la sépulture courante pour le même nombre de tombes — 128 000 — exigerait 78 ha. Quel planificateur en butte à la pénurie d'espace ne se laisserait impressionner par de tels chiffres? Il est presque impossible de dire si de tels plans et constructions seront jamais admis dans notre pays. Nous espérons que cela nous sera épargné, et cela surtout eu égard au fait que l'on reconnaît de plus en plus l'importance des espaces verts pour les vivants, mais aussi parce que l'on est conscient que le cimetière doit sauvegarder son aspect humain.

Le secrétaire d'Etat Dr Hubert Abress a,

Vieux cimetière juif plein d'atmosphère dans la vallée de la Surb (Canton d'Argovie). Un exemple de ce qu'un cimetière libéré de la perfection et de soins continuels peut devenir bienfaisant et apaisant, quand la verdure, en ce cas forestière, domine. Illustration: HM

Whether or not such planning and construction for death will ever gain a foothold in this country cannot be foretold. We hope that we will be spared the experience, particularly in view of the growing recognition of the significance of verdant space for the living, but also from the realization that a cemetery must conserve its human appearance.

Secretary of State Dr. Hubert Abress, in a widely noted address given at the annual meeting of the German Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal held in Berlin on May 16, 1974, gave a well-founded reply to present-day problems of cemetery design: «If it is the task of city planning meaningfully to order all social domains in

Replete with atmosphere, this old Jewish cemetery in Surbtal (Canton of Aargau) is an example of how beneficial and conciliating a cemetery removed from perfection and care can become when verdure, in this case woody, gains the upper hand. Photograph: HM





Vollendetes monumentales Beispiel einer «Totenstadt» in der Landschaft Südspaniens. Dieses Beispiel zeigt, dass auch die architektonische Variante und Komponente in der Friedhofsgestaltung ihre volle Berechtigung in dem ihr angemessenen Bereich hat. Friedhof Almuñecar in der Provinz Granada/Spanien. Bild: W. Neukom, Garten- und Landschaftsarchitekt BSG/SWB, Zürich

Exemple parfait et monumental de «ville morte» dans un paysage du sud de l'Espagne. Cet exemple montre que la variante architectonique et composante de l'aménagement du cimetière se justifie, elle aussi pleinement dans le domaine qui lui est dévolu. Cimetière Almuñecar dans la province de Grenade/Espagne. Illustration: W. Neukom, architecte-jardiniste et paysagiste BSG/SWB, Zurich

A perfect monumental example of a «city of the dead» in the landscape of southern Spain. This example reveals that the architectural component and variant, too, has its full justification in the area appropriate to it in a cemetery. Almuñecar cemetery in the Province of Granada, Spain. Photograph: W. Neukom, Garden and Landscape Architect BSG/SWB, Zurich

Staatssekretär Dr. Hubert Abress hat an der Jahrestagung der deutschen Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal, am 16. Mai 1974 in Berlin, in einer viel beachteten Ansprache auf die heutigen Probleme der Friedhofsgestaltung eine sehr fundierte Antwort gegeben: «Wenn es Aufgabe der Stadtentwicklung ist, alle gesellschaftlichen Bereiche im Raume sinnvoll zu ordnen, dabei den Menschen und seinen echten Bedürfnissen Raum zu geben, und dabei nicht zu verkennen, dass heutige Planungsentscheidungen aus der Vergangenheit heraus getroffen und aus dieser Kenntnis in die Zukunft wirken sollen, dann müssen wir uns von der teilweise in der Vergangenheit geübten Haltung lösen, auch den Friedhof nur technokratisch zu sehen. Mit anderen Worten, dass allein Kosten-Nutzen-Analysen und technisch-biologisch-hygienische Erwägungen Standort und Gestaltung des Friedhofes bestimmen. Wir müssen weiter vermeiden, dass er durch ökonomische Überladungen, durch eine extreme Ausgestaltung des merkantilistischen Prinzips seine humane Erscheinung verliert. Tod und Friedhof sind das Gegenprinzip zur Hektik im Hamsterkarussell unseres heutigen städtischen Lebenslaufes. Wir sollten die Hauptfunktion des Fried-

hofes in der Stadtentwicklung zu sehen. Mit anderen Worten, dass allein Kosten-Nutzen-Analysen und technisch-biologisch-hygienische Erwägungen Standort und Gestaltung des Friedhofes bestimmen. Wir müssen weiter vermeiden, dass er durch ökonomische Überladungen, durch eine extreme Ausgestaltung des merkantilistischen Prinzips seine humane Erscheinung verliert. Tod und Friedhof sind das Gegenprinzip zur Hektik im Hamsterkarussell unseres heutigen städtischen Lebenslaufes. Wir sollten die Hauptfunktion des Fried-

dans une conférence très remarquée lors de la session de la communauté allemande de travail «Cimetières et Monuments», du 16 mai 1974 à Berlin, donné une réponse très fondée aux problèmes actuels de la réalisation de cimetières: «S'il est du devoir du développement de la ville d'ordonner judicieusement dans l'espace tous les domaines de la vie en société, en faisant place à l'homme et à ses besoins réels, sans méconnaître que les décisions actuelles relatives à la planification doivent être prises en fonction du passé et, partant de là, avoir des effets sur l'avenir, nous devons nous libérer du point de vue partiellement pris dans le passé de ne voir le cimetière aussi que technocratiquement: En d'autres termes, que seules les analyses de coûts et de rentabilité et des considérations techno-biologico-hygiéniques déterminent le lieu et la réalisation du cimetière. Nous devons en outre éviter que, par des surcharges économiques et un extrême développement du principe mercantile, il perde son aspect humain. La mort et le cimetière sont le principe contraire au déroulement agité de la vie citadine actuelle, qui prend la forme d'un véritable carrousel d'achats fiévreux. Nous devrions toujours avoir présente à l'esprit

space and, in so doing, to give room to man and his real needs without failing to recognize that today's planning decisions should base on the past and have their effects in the future, we must divorce ourselves from the attitude, partly displayed in the past, which sees a cemetery through the eyes of the technocrat only. In other words, the location and design of a cemetery must not be dictated by cost/profit analyses and technico-biologico-hygienic considerations. We must furthermore avoid that it loses its human appearance merely by economical overloading, by extreme application of the mercantilistic principle. Death and cemetery are the principle opposed to the hectic activity in the merry-go-round of our present-day urban way of life.

«We should at all times see before us the principal function of a cemetery, viz. its task of accommodating the dead. If this entails side effects, they should be subordinated to this principal function and not artificially forced.

«I believe that this function must do justice to human evolution; in other words, that the location, layout and design of the cemetery must completely fit into local tradition. Quite generally, this means that,

hofs immer vor uns sehen. Nämlich seine Aufgabe, die Toten zu bestatten. Wenn damit Nebenwirkungen verbunden sind, dann sollten sie dieser Hauptfunktion untergeordnet sein und nicht künstlich erzwungen werden. Ich meine, dass diese Funktion der menschlichen Entwicklung gerecht werden muss. Ich glaube also, dass Standort, Anlage und Ausgestaltung des Friedhofs sich in örtliches Herkommen voll einordnen muss. Das bedeutet ganz allgemein, dass wir im deutschsprachigen Raum am Friedhof in der Form der Totenlandschaft festhalten sollen, gleich welche Bestattungsform wir wählen.

Die Bestattungsweise, Urne oder Grab, wird auch in Zukunft den verschiedenen Auffassungen überlassen bleiben müssen. Ich weiss aber nicht, ob wir so weit gehen sollten, vermeintlich progressive Bestattungsformen hier auf unserem Kontinent und in unserem kontinentalen Klima ernsthaft zu erwägen. Ich glaube, dass man hier der Tradition nicht entgegenzutreten soll, die eine gute Tradition ist und die im Friedhof der sterblichen Hülle des Menschen und dem, was seine Persönlichkeit war, Achtung zollt und Erscheinung verleiht.

Die vorgenannten Grundsätze müssten auch in Zukunft realisierbar sein. Ich bin Ihrer Meinung, dass hier Probleme des Mangels an Grund und Boden aufgeworfen sind. Sicher handelt es sich aber in erster Linie um finanzielle Fragen. Sie in einer der Tradition angemessenen modernen Weise zu lösen, muss uns finanzielle Leistungen wert sein, wenn wir es mit der Qualität des Lebens — und hierunter verstehe ich auch die Einbeziehung des Todes — ernst meinen.» Diesen klugen und tiefen Worten von Dr. Abress sei noch beigelegt, was der Dichter Werner Bergengruen Ueberdenkenswertes zur heute gepriesenen Kremation zu sagen wusste:

«Dass man die Urne beisetzt wie ein Sarg, darin spricht sich das Eingeständnis aus, dass im Grunde noch das Begräbnis als das Angemessene empfunden wird. Es liegt in der Verwesung etwas Heiliges, Notwendiges, Natürliches, denn die Natur zieht ja der Katastrophe den Prozess vor. Wer die Erde noch als Mutter zu empfinden vermag, dem wird die Rückkehr in den dunklen Urschoss, in die fruchtbare chthonische Nacht ein tiefsinniger und tröstlicher Gedanke bleiben. Eine unfundierte Romantik meint mit der Verbrennung zum Ursprünglichen zurückgekehrt zu sein; aber unter den grossen Kulturen der Vergangenheit sind es sehr wenige, in denen sie wirklich die Regel gewesen ist. Den Hauptanteil am Aufkommen der Verbrennung hat doch ein dürres Zweckmässigkeitsdenken und die Opposition gegen das Geheiligt-Ueberlieferte. Unstreitig liegt in der Vorstellung von der reinigenden Flamme ein grossartiger, nicht nur poetischer, sondern auch religiöser Gedanke. Aber wäre es nur eine Flamme, ein Scheiterhaufen, dessen Rauch zum Himmel aufsteigt! Die heutige Praxis dagegen läuft auf eine schleunige, maschinell bewirkte chemische Zersetzung des Körpers vermittels hoher Wärmegrade hinaus; und man hat Mühe gehabt, diesen technischen Vorgang mit einer erborgten Symbolik zu bekleiden.» (Aus «Geliebte Siebendinge» — Im Verlag der Arche, Zürich 1972). — Damit ist der Problemkreis abgesteckt, aus dem heraus die im Rahmen unseres Heftes über Friedhofgestaltung gezeigten, verschiedenartigen Lösungen zu erklären und zu verstehen sind. HM

la fonction principale du cimetière. C'est-à-dire sa destination d'ensevelir les morts. Si des effets secondaires s'y attachent, ils devraient être subordonnés à cette fonction principale et non imposés artificiellement.

Je pense que cette fonction doit tenir suffisamment compte du développement humain. Je crois donc que le lieu, l'aménagement et la disposition du cimetière doivent s'intégrer totalement aux origines du lieu. Cela signifie, d'une façon tout à fait générale, que nous devons, dans l'espace de langue germanique, maintenir le cimetière sous forme d'un paysage pour les morts, quelle que soit la forme de sépulture que nous choisissons. La manière d'ensevelir, que ce soit l'urne ou la tombe devra, à l'avenir aussi, rester soumise aux différents points de vue. Mais je ne sais pas si nous devrions aller si loin que d'envisager des formes de sépulture prétendues progressives sur notre continent et dans notre climat continental. Je crois qu'en cela, on ne doit pas aller à l'encontre de la tradition qui est une bonne tradition et qui, au cimetière, marque du respect à la dépouille mortelle de l'homme et de ce qui était sa personnalité et lui prête une apparence. Les principes énoncés plus haut devraient être réalisables, à l'avenir aussi. Je suis de votre avis, que l'on soulève en ce domaine des problèmes de pénurie de terrain. Mais il s'agit en premier lieu de questions financières. Nous devons, par notre participation pécuniaire, leur trouver des solutions modernes dignes de la tradition si nous prenons à cœur la qualité de la vie — dans laquelle j'inclus aussi la mort.»

Ajoutons à ces paroles sages et profondes du Dr Abress ce que le poète Werner Bergengruen a su dire sur ce qu'il convient de penser de la crémation aujourd'hui tant prisée: «Que l'on enterre l'urne comme un cercueil est un aveu qu'au fond, l'enterrement est encore ressenti comme ce qui se doit. Dans la décomposition, il y a quelque chose de sacré, de nécessaire, de naturel, car la nature préfère toujours le processus à la catastrophe. Celui qui ressent encore la terre comme mère ressentira le retour au sein sombre, à la fertile nuit tellurique comme une pensée profonde et consolante. Un romantisme sans fondement pense être retourné, par la crémation, à l'essentiel; mais, parmi les grandes cultures du passé, il en est peu dans lesquelles elle a été véritablement de règle. C'est tout simplement un désir de rationalisation, et l'opposition à la tradition sanctifiée qui ont permis le développement de la crémation. On ne saurait nier qu'il y a dans la représentation de la flamme purificatrice une magnifique pensée, non seulement poétique, mais encore religieuse. Si seulement c'était une flamme, un bûcher dont la fumée monte au ciel! Mais la pratique actuelle aboutit à une destruction chimique rapide du corps, obtenue au moyen de machines à hauts degrés de température; et l'on a eu peine à déguiser ce procédé technique en un symbolisme emprunté.»

(Extrait de «Geliebte Siebendinge» — tiré des notes posthumes — Aux Editions de l'Arche, Zurich 1972.)

Ainsi se trouve déterminé le cercle des problèmes à partir duquel les diverses solutions concernant la réalisation de cimetières montrées dans le cadre de notre cahier s'expliquent et se comprennent.

in the German-speaking area, we should adhere to the cemetery in the form of landscape of the dead, irrespective of what form of burial we choose. The manner of burial, urns or graves, will have to be left to the various tastes also in the future. However, I do not know whether we should go so far as seriously to contemplate allegedly progressive forms of burial here on this Continent and in our continental climate. I believe that tradition should here not be opposed, a tradition which is good and which pays respect and gives relief to the mortal frame of man and to what his personality used to be.

«The above principles must be capable of realization also in the future. I share your view that the problem of the scarcity of land is raised here. But surely we have here a matter of financial considerations in the first place. Their solution in a modern manner adequate to tradition must be worth monetary outlays for us if we take the quality of life — and here I mean the inclusion of death — at all seriously.» We may add to these wise and profound words of Dr. Abress what the poet Werner Bergengruen had to say in respect of cremation which is today so greatly praised: «That an urn is buried like a coffin is indicative of the admission that it is still interment which is felt to be adequate. There resides in decay something holy, something necessary and natural, for nature prefers a process to catastrophe. He who can still sense the earth as his mother will feel that the return to the dark primordial womb, to the fertile chthonian night is a deep and reassuring thought. Unfounded romanticism appears to have returned to the primordial with incineration, but there are only a very few of the great cultures of the past in which it was really the rule. The principal part in the advent of incineration is played by barren thinking in terms of expediency and the opposition against everything hallowed by tradition. There is no gainsaying the fact that the concept of the purifying flame embraces a grand idea which is not only poetical but also religious. But if it only were a flame, a pyre whose smoke rises to heaven! Present practice, however, tends towards fast, mechanically caused chemical decomposition of the body by means of high temperatures, and it has been difficult to clothe this technical process in borrowed symbolism.» (From «Geliebte Siebendinge», Posthumous works published in Verlag der Arche, Zurich, 1972). This defines the complex of problems on the basis of which the various solutions of cemetery design shown in this number should be explained and understood. HM